

Nekr R 80

W o r t e,
gesprochen am 29. April 1842

beim Begräbnisse

des Stadtrathes

Herrn Georg Andreas Reimer

— (1776-1842)

v o n

E. Jonas,
Prediger an St. Nikolai.

Manuskript.

K 2670/14

Heigel

ant.

1810

Vertrag zwischen dem Kaiserlichen Hofe zu Wien

und dem Königlichen Hofe zu Berlin

über die

Handlung des Herrn Georg Andreas Meier



Vertrag

I. Am Sarge im Trauerhause.

Der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, sei mit uns allen in Christo Jesu, unserm Heilande! Amen.

Hochgeehrte, geliebte Freunde in dem Herrn, Georg Andreas Keimer, mit welchem den letzten Gang zu gehen wir uns hier versammelt haben, war ein reich von Gott begnadigter Mann.

Was Menschengenossen großes und herrliches sehen können, hat er gesehen, schöpferische Genien in Wissenschaft und Kunst, Zierden nicht unseres Volkes allein, Zierden der ganzen Menschheit; große Feldherren, ausgerüstet mit allem, was nothwendig ist ein Volk zu herrlichem Siege zu führen, oder zu ruhmvollem Untergange; Staatsmänner, begabt mit Gesinnung und Geist, das Leben des Volkes zu einer früher kaum geahnten Höhe zu entwickeln; Männer der Kirche endlich, in ihrem tiefsten Innern berührt vom Geiste des Herrn

und dadurch berufen und geschickt, die Kirche von Menschenfrazungen zu reinigen und der Herrlichkeit ihres himmlischen Königes näher zu führen, treue Diener des Herrn voll heiligen Muthes, niederzuschmettern jede menschliche Höhe, daß alle sich demüthigen vor dem einigen Meister, und erfüllt mit brüderlicher Liebe, aufzurichten zum Frieden des Heilandes alle, die sich mühselig fühlen und beladen. Und nicht bloß große Männer hat er gesehen, sondern dazu ein Volk für große Männer empfänglich, ein Volk, geschlagen durch gewaltige Gerichte Gottes, aber doch nicht verzagend; unterdrückt, aber doch das Haupt gläubig emporrichtend zu dem, von welchem Hilfe kommt in der Noth; ein Volk, nicht nur empfänglich für große Männer, sondern seinerseits sie hervorrufend, sie erzeugend. Dieses Volk, unser Volk, hat er, als die Stunde dazu gekommen war, aufstehen sehen wie einen Mann unter seinem ihm von Gott gegebenen Könige, um im mannhafsten Kampfe entweder Freiheit und Selbständigkeit wiederzuerlangen, oder zu sterben.

Das alles hat unser Freund gesehen, wie man es allein recht sehen kann, nämlich inmitten der großen Bewegungen stehend, selbst eine bedeutende Größe. Er war freilich nicht dazu berufen, eine hohe Stellung einzunehmen im Volke und von oben herunter zu wirken nach unten; seine Stellung war nur die des schlichten Bürgers. Aber er war darum nicht minder ein bedeutender Mann. Er war der Mann der Gesinnung, allem großen und schönen offen, und wenn er es erkannt und in sich aufgenommen hatte, der Mann der

Volk wach und schlagfertig zu halten, wenn der große Tag erscheinen würde, dem starken Feinde seinen Raub zu entwenden und den Grund zu legen zu einem festern und herrlicheren Bau, als der war, welcher durch einen einzigen Sturm war umgeworfen worden. Und als endlich dieser Tag erschien, als der ritterliche und besonnene König sein ihm vertrauendes nach Kampf durstendes Volk zu den Waffen rief: da verließ unser Freund alles, sein eben ausblühendes Geschäft, sein treues Weib und die liebliche Schaar der Kinder, und trat in die Reihen der Landwehr; und er hat gefochten in denselben, wie es dem deutschen, dem preussischen Manne geziemt. Als aber kein auswärtiger Feind mehr zu bekämpfen war, eilte er zurück in den ihm bestimmten Lebenskreis, und bewies, daß er nicht nur der Mann war für Zeiten großer Gährung, sondern auch für Zeiten der ruhigen Fortentwicklung aller Verhältnisse. Große Unternehmungen, wie sie dem Gewerbsmanne ziemen und ihn zieren, drängten nun die eine die andere; die höheren Güter des Lebens wurden aber darüber nicht aus dem Auge gesetzt. Sein Haus, in welchem die Liebe waltete und stiller Friede in der Liebe, blieb die gesuchte und immer offene Stätte für die ausgezeichnetsten Männer des deutschen Vaterlandes, und indem er zugleich mit väterlichem Wohlwollen und großartiger Gastfreundlichkeit die strebsame Jugend aus allen Ständen aufnahm, hat er viele begeisterte Jünglinge einander und den Männern nahe gebracht, an welchen sie das in ihnen lodernde heilige Feuer am

kräftigsten zu nähren vermochten, und der Dank dafür kann nur mit ihrem Dasein erlöschten. Einem solchen Manne konnte das Vertrauen seiner Mitbürger nicht fehlen, und er hat seinerseits demselben auf die edelste Weise entsprochen, zuerst und vornämlich als Stadtverordneter, dann auch als Stadtrath. Mit welchem Eifer, mit welcher Einsicht hat er eine Reihe von Jahren während seines kräftigsten Mannesalters in diesen wichtigen Ehrenämtern aller Angelegenheiten unserer Stadt wahrgenommen, der bürgerlichen und der kirchlichen! Und um nun noch das größte zu sagen, Aus welcher Gesinnung ist geflossen was in dieser großen Mannigfaltigkeit seiner Lebenskreise seine That ist? Das lebendige Christenthum im Herzen, ist er thätig gewesen Tag und Nacht; nur aus diesem Mittelpunkte alles gottgefälligen und gesegneten Schaffens heraus hat er gewirkt. Seht seine nach den verschiedensten Seiten hin sich erstreckende helfende Theilnahme an fremder Noth; sie athmete nur diesen Geist, denn sie war so herzlich als still, immer ein Wohlthun nach Vermögen, und oft über Vermögen. Seht seine Beständigkeit im großen und im kleinen, seine Treue in allem. Wem er je Freund gewesen ist, dem ist er an seinem Theile es bis ans Ende geblieben; das Feuer der Begeisterung für Freiheit und Selbständigkeit unseres Volkes, für gesetzliche Freiheit aller Unterthanen des Königs als solcher, für unbegrenzte Glaubensfreiheit, für die Bildung eines kräftigen Gemeingeistes, für geregelte und freie Theilnahme Aller am öffentlichen Leben, es brannte nicht

That, der nicht nachließ, bis es ausgeführt war; ein Mann also, der zwar begabterer Männer bedürftig, aber dann auch von solcher Kraft war an seiner Stelle daß er mächtig selbst nach oben wirken und denen eine Stütze sein konnte, die auch den tüchtigsten als Säulen gelten mußten. Als solchen hat er sich bewährt in dem, was sein Beruf war im engeren Sinne des Wortes. Bei trefflichen Anlagen fehlten dem heranwachsenden Jünglinge die Mittel, seinen Drang nach wissenschaftlicher Ausbildung zu befriedigen. Dennoch ist es ihm gelungen, sich mannigfache Kenntnisse anzueignen, einen klaren Ueberblick zu gewinnen über das Ganze der menschlichen Bestrebungen, und besonders einen so feinen Tact in sich auszubilden für wahrhaft gediegene Leistungen auf dem Gebiete der Literatur, daß er auch als Buchhändler sicher sein konnte, nur für die heilige Sache der Wahrheit und des Rechts zu wirken. Als solchen hat er sich bewährt in der lebendigen Theilnahme an allem, was unser Volk als Volk bewegte. Wer hat tiefer die allgemeine Schmach gefühlt, die auf dem Volke lastete, wer hat gewaltiger gerungen sie abzuwälzen! Den edelsten unter denen, die auch in der Zeit der entsetzlichen Noth am Heile des Vaterlandes nicht verzweifelten, hat er mit glühender Begeisterung sich angeschlossen, und sie haben sich angeschlossen an ihn; er ist eine Macht unter ihnen gewesen und sein Haus der Sammelplatz für sie, auch für diejenigen unter ihnen, die vom Eroberer geächtet und verfolgt nur unter den größten Gefahren konnten beherbergt werden; er hat mit ihnen gewirkt, das

nur in ihm, so lange es wenige im Volke gab, die nicht von demselben wären durchglüht gewesen, sondern wie es in ihm schon brannte, als die Menge noch wenig von demselben ahnte: so ist sein Gemüth der sichere Heerd für dasselbe geblieben, nachdem es schon in vielen erloschen war, und bis an sein Ende; die innere Sicherheit in der ganzen Richtung seines Strebens und in der Ausführung jeder ihm gestellten einzelnen Aufgabe, die ihn ausgezeichnet hat in der Blüthe seines Lebens, die zugleich tapfere und kindliche Freimüthigkeit, welche ihm die Herzen der edelsten gewonnen hat in der Stunde der gemeinsamen Noth, er hat sie sich bewahrt in allen seinen Verhältnissen und bis zu seinem letzten Athemzuge. Wer hat je gehört, daß Georg Andreas Keimer der Macht geschmeichelt hätte! ein freier Mann, hat er unter allen Umständen und zu allen Zeiten seine Gesinnung, seine innerste Ueberzeugung offen an den Tag gelegt, und geradeaus die Bahn verfolgt, die ihm von Gott angewiesen war. Seht besonders auch auf seine Bescheidenheit. Freilich, daß Männer seiner Art ein starkes Bewußtsein haben von ihrer Kraft und Würde, so wie von der Stellung, in welcher sie dieselbe zu behaupten wußten, das kann nicht anders sein, denn es gehört zu ihrer Sittlichkeit, und auch ihm fehlte es nicht an diesem Bewußtsein. Vor der eigenthümlichen Versuchung aber, der so viele dabei unterliegen, vor der Versuchung zum Hochmuth, bewahrte ihn wieder sein christlicher Sinn. Ihm war Stolz eben so verhaßt, als Feigheit oder

Unbeständigkeit, und der Bürgerstolz eben so sehr, als jeder andere; ja wie Feigheit ihm nirgend verächtlicher erschien, als an hoher Stelle: so erschien ihm Stolz der wahren Tüchtigkeit an keiner Stelle mehr zu widersprechen, als an niederer. Und so weiß, wer ihn genau gekannt hat, daß er ein eben so demüthiger Mann war, als er ein kräftiger war, daß er nimmer getrachtet hat nach höherem, als ihm zukam, daß ihm das geringste immer genügte, das höchste daran anzuknüpfen, daß er mit treuem Herzen für seinen König jeder rechtmäßigen Ordnung unterthan war in freudigem und ehrerbietigem Gehorsam, daß er brüderlich dachte nicht nur gegen diejenigen, die ihm gleich standen, sondern auch gegen diejenigen, die ihm untergeben waren.

Ein solcher Mann war unser Freund, so reich von Gott begnadigt. Aber noch mehr. Wohl mancher hatte Gaben, wie er, und bewies sich auch wirksam mit denselben zur Ehre Gottes in unerschütterlicher Standhaftigkeit, wie er, hat aber doch keinen Erfolg gesehen, sondern ist untergegangen im Kampfe gegen die ihm entgegenwirkenden Kräfte. Nicht so er; ihm hat Gott nicht nur die Freude gegeben, zu säen, sondern auch die, zu ärnten, ihn hat Gott gesegnet, daß sich eine Reihe der schönen Lebensbilder, der kühnen Entwürfe, die er in sich trug, noch vor seinen eigenen Augen auf das herrlichste verwirklicht hat, ja auch vom größten, was er gehofft hat, hat er so viel geschaut, als sonst nicht leicht davon sichtbar wird innerhalb der dem einzelnen zugemessenen

Sage. Wie schön vornämlich hat ihm Gott sein Haus gebaut! Er hat früh die köstliche Perle gefunden, seine treue Gehülfin, sein liebendes Weib; ein lieblicher Kranz von gehorsamen und dankbaren Kindern ist ihm aufgeblüht; die meisten derselben hat er zu ehrenhafter Selbständigkeit herangereift gesehen und auch die jüngsten so weit entwickelt, daß er der Richtung, in der sie bleiben werden, hat froh werden können; ja auch die Gnade ist ihm geworden, daß er Kindeskinde gesehen hat. Und zuletzt sein Ende! Ein jugendlicher Greis, inmitten frischer Thätigkeit, geehrt auch von den Gegnern, ist er in den Armen der reinsten und zärtlichsten Liebe in gutem Frieden gestorben und eingegangen zu seines Herrn Freude.

Geehrte anwesende, nicht als ob dieses Licht gewesen wäre ohne Schatten, ohne starken Schatten. Ach, es ist niemand unter den Menschenkindern, der reine Hände aufheben könnte, niemand, der ohne Sünde wäre. So also auch unser Freund nicht. Hat er auch immer einen hohen Geist gezeigt, einen geduldigen nicht immer, und hatte er auch immer ein treues Herz, die liebliche Rede hat ihm oft gefehlt, und auch sonst bedarf er, daß ihm viel vergeben werde. Aber auch das wissen wir, daß selbst seine Fehler den mächtigen Mann bekunden und daß sie niemanden mehr geschmerzt haben, als ihn selbst, sobald er sich ihrer ist bewußt worden, sowie daß er christlich gerungen hat, nicht nur ihre Folgen aufzuheben, sondern vornämlich sie selbst. Darum können sie uns das schöne Bild nicht trüben, das von ihm in uns

lebt, und wir sind mit ihm des Glaubens, in welchem er gestorben ist, daß er viel geliebt hat, weil ihm viel vergeben ist, und daß ihm viel vergeben ist, weil er viel geliebt hat.

Was sollen wir nun sagen, geliebte Freunde? Sollen wir klagen, daß er seiner Familie, seinen Freunden, dem Gemeinwesen entrissen ist? Ja klaget, euer Schmerz ist gerecht; aber klaget nicht anders als so, daß euer Schmerz sich verkläre in reines Lob Gottes, der ihn gegeben hat, der ihn so herrlich begabt und so segensreich hat eingreifen lassen in unser Leben, der ihn so gnadenreich dieser Zeitlichkeit entnommen hat. Und wie anders könnten wir seinen Vater und unseren Vater, seinen Gott und unseren Gott loben, als daß wir, uns demüthigend unter die gewaltige Hand Gottes, das Andenken des wackeren Mannes in Ehren halten und seinem Glauben nachfolgen. Auf denn ihr, sein Weib und seine Kinder, wachset in der Liebe, mit der er euch geliebet hat, seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geiste dieser Liebe, und führet weiter, was er begonnen hat, ohne ihn und doch mit ihm! Und die wir sonst hier gegenwärtig sind, auf, laffet uns nacheifern unserem Freunde, daß wir unser Haus immer mehr gestalten zu einem Tempel Gottes, daß wir mit immer rastloserem Eifer jeder seinem besonderen Berufe leben und daß uns dennoch das immer das erste bleibt, ein Herz zu haben und offenen Sinn für alle gemeinsamen Angelegenheiten, daß uns der Muth wächst und die Ausdauer mit dem Widerstande, den wir

finden, mit den Gefahren, die uns drohen, und daß das alles geschieht in der Liebe, die nicht herrschen will, sondern dienen! Das wird der rechte Dank sein gegen Gott. Amen.

Barmherziger, gnädiger Vater, rüste uns jetzt aus mit Kraft von oben zu dem schweren Gange, den wir vor uns haben. Gieb deinen heiligen Geist, den Geist des Trostes und des Friedens, in das Herz der trauernden Wittwe, in das Herz der verwaisten Kinder, der gegenwärtigen und derer, die fern sind; gieb deinen heiligen Geist, den Geist des Trostes und des Friedens, uns allen. Amen.

II. Am Grabe.

Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen;
der Name des Herrn sei gelobet! Amen.

Meine Freunde, wir begraben einen guten Mann; in dem Bewußtsein sind wir alle hier versammelt an dieser ernstesten heiligen Stätte. Es gab eine Zeit, wo der lebendige Glaube an Christum den Herrn sehr in den Hintergrund gedrängt war, wo nur wenige Stille im Lande ihn hegten und in ihm sich seelig fühlten, aber ohne kräftige Gemeinschaft unter einander und ohne mächtiges Hinauswirken auf die Welt. Unter den lähmenden Einflüssen dieser Zeit, aber doch nicht ohne großes inneres Widerstreben, hat unser Freund seine erste Jugend verlebt. Es kam eine andere Zeit, in welcher der Geist Gottes ausgegossen wurde über viele, so daß sie muthig hervortraten und wieder Zeugniß gaben von dem, der allein der Weg ist und die Wahrheit und das Leben.

Große Gerichte Gottes und herrliche Entwicklungen im Volksleben kamen dazu, und so fand das Wort von Christo wieder Eingang bei der Menge, die lange verlassenen Altäre wurden von neuem umringt von mühseligen und beladenen, die den Frieden suchten, der höher ist, als alle Vernunft, und das Lob des Herrn ertönte wieder in der Versammlung solcher, die diesen Frieden gefunden hatten. Unter den Einflüssen dieser Zeit ist unser Freund zum Manne herangereift, und mit aller Gluth der Seele hat er das Heil ergriffen und mit voller Ueberzeugung seiner sich wieder bauenden evangelischen Kirche sich hingegen. Dann kam wieder eine Zeit, in welcher viele zurückfielen in Werthschätzung eines todten Buchstabens und eines nichtigen Formelwesens; aber den Einflüssen dieser Zeit ist unser Freund nicht nur unzugänglich geblieben, sondern er hat ihnen auch in seinem Bereiche mit aller Macht entgegengearbeitet. Er hatte den Herrn erfaßt, der der Geist ist, der Geist der Freiheit und der Liebe; er konnte also nicht zugeben, daß wir, theuer erkaufte, uns wieder unter das knechtische Joch fangen ließen. In diesem Geiste hat er treu und segensreich gewirkt in seinem reich bewegten Leben nach allen Seiten hin, bis er nun selig entschlafen ist im lebendigen Glauben an den, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Ja selig sind, die also vollendet haben; ihre Werke folgen ihnen nach! Auch uns, meine Freunde, ist nichts gewisser,

als das Grab. Was hülfte es uns also, wenn wir auch die ganze Welt gewonnen, zuletzt aber doch Schaden genommen hätten an unserer Seele? Darum laffet uns vom Grabe unseres Freundes nicht scheiden, ohne aus seinem Leben und aus seinem Sterben die lebendige Anregung gewonnen zu haben, das Eine zu suchen, was noth ist. Noth aber ist, daß wir zuerst trachten nach dem Himmelreiche, mit dem uns allein zufallen kann, was Werth hat; noth ist, daß wir uns bauen zu einer Behausung Gottes im Geiste, noth ist, daß wir aus dem Herrn zusammenwachsen zu Einem Herzen und zu Einer Seele, zu Einem geistigen Leibe, an welchem Er das Haupt ist, wir die Glieder. Amen.

Barmherziger Vater, wir geben nun der Erde wieder was von der Erde genommen war; das unsterbliche Theil, ein Hauch von dir, ist zurückgekehrt zu dir und bleibt bei dir ewiglich an der Stätte, die dein Sohn ihm bereitet hat und erworben. Nimm dich der Seele des dahingeshiedenen an; reinige sie und bilde sie, daß sie schaue, was sie hier geglaubt hat, daß sie dich schaue, wie du bist. Tröste, Vater, tröste die er zurückgelassen hat. Wie du ihm viele Freunde zugeführt hast in seinem Leben hienieden, erhalte sie den seinigen als treue Genossen ihres Leides und ihres Dankes, als biedere Gefährten und Rathgeber. Vor allem aber gieb ihnen und uns, daß wir alle insgesammt uns selbst sterben und der Welt, noch ehe wir sterben, damit wir in ihm leben, auch wenn wir sterben. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr
segne und behüte uns alle. Der Herr lasse sein An-
gesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr
lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns
gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und
gebe dir seinen Frieden; der Herr erhebe sein Ange-
sicht auf uns und gebe uns allen seinen Gottesfrieden
in Christo Jesu, unserem Heilande! Amen.